

Sie durchstreiften langsam in ihrer schwanenförmigen Gondel den schwarzen Kanal von Venedig und fuhren dann wieder beim Lido ein. Es war halb eins in der Nacht, als Sir Timothy galant Moniques Hand küsste und sich zurückzog. Monique dachte enttäuscht bei sich:

„Welch ein Idiot! . . . Aber ein tadelloser Kavalier!“

Sie speisten weitere elf Male gemeinsam. Moniques Zorn richtete in den Tiefen ihres Unterbewusstseins förmliche Verheerungen an. Jeden Abend musste sie sich die Regeln der Schicklichkeit vorhalten, um nicht Sir Timothy gewaltsam in ihr Zimmer zu ziehen. Und jeden Abend küsste ihr der Engländer mit ernster Miene die Hand, bevor er in seine Appartements verschwand. — Am zwölften Abend klopfte Moniques Herz höher: Sir Timothy hatte sie eingeladen, mit ihm ein Glas Champagner in seinem Privatsalon zu trinken. Sie verspürte ein unsagbares Glücksgefühl und setzte sich erschauernd. Aber als Timothy seinen „Dry“ getrunken hatte, erhob er sich — es war ein Uhr nachts — und erklärte feierlich: „Liebe Freundin ich will Sie jetzt bis zu Ihrer Tür zurückbegleiten . . . das erfordert der Anstand.“

So sagte er. Monique folgte ihm mit zugeschnürter Kehle, gekrampften Fäusten und überspannten Nerven . . . Kaum war sie allein in ihrem Zimmer, brach sie in ein furchtbares Schluchzen aus. Tränen flossen ihren Wangen hinunter und durchnässten die Spitzen ihres Kissenüberzuges.

Am nächsten Tage suchte sie vergeblich im Hotel nach Sir Timothy. Beunruhigt suchte sie Alfred in der Bar auf.

„Der Engländer?!“ verwunderte sich Alfred. „Wissen Sie denn nicht, dass er diesen Morgen nach London abgereist ist? . . .“

Monique erbleichte. Sie zwang sich, ihre Erregung zu verbergen, und ging ins Freie. Beim Tennisplatz wurde sie höflich von einem Unbekannten angehalten: „Miss Monique Bourlet, wie ich glaube? . . .“

„Das bin ich, mein Herr.“

„Ich erlaube mich vorzustellen . . . Mein Name ist Eric Burnham, Privatdetektiv, 66 Baker Street . . . Im Dienste des Sir Timothy.“

Monique verstand kein Wort davon. Darauf erklärte er:

„Mein Fräulein, ich wurde beauftragt, Ihnen von Sir Timothy diesen Scheck zu überreichen . . . Er lautet auf hundert Pfund Sterling und wird bei der National City Bank ausgezahlt. Das Geld ist zur Deckung der Kosten Ihres hiesigen Aufenthaltes, ein Betrag als Dank für Ihre liebenswürdige Gesellschaft während Sir Timothys zwölfzügigen Aufenthaltes in diesem Hotel.“

„Aber, mein Herr . . .“

„Mein Fräulein, ich will Ihnen erklären . . . Sir Timothy und Lady Timothy möchten sich in gegenseitiger Übereinstimmung scheiden lassen. Um aber die Notwendigkeit zu beweisen, muss die offenkundige Leichtsinnigkeit ihres Gatten nachgewiesen werden. Sir Timothy hatte sich hier durch Sie kompromittiert; das genügt. Das einzige, worum er Sie nun noch bitten lässt, mein Fräulein, wäre, nötigenfalls vor dem englischen Gerichtshof zu bezeugen, dass Sir Timothy seine Frau wirklich mit Ihnen im Hotel am Lido betrogen habe.“

Monique betrachtete eine Weile den Detektiv. In wortlosem Zorne flammten ihre Augen auf und machten die Winkel ihres so hübschen Mundes erbeben. Nachdem sie eine Weile überlegt hatte, erklärte sie kategorisch:

„Sagen Sie Sir Timothy, dass er, um auf meine Zeugenschaft rechnen zu können, es nicht nur beim Schein bewenden lassen darf . . . Verstehen Sie?“